

«Unsere Reserven schmelzen. In vier Jahren wird alles weg sein und wir quasi pleite»

Von Daniel Stadlin

Die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten, die verheerenden Terroranschläge in Brüssel, Nizza und Berlin, der Bürgerkrieg in Syrien, der Putsch in der Türkei, der Literaturnobelpreis für Bob Dylan, die Rolling Stones in Kuba – 2016 war ein Jahr mit viel Leid, gesellschaftlichen Brüchen und Überraschungen. Zumindest international. Und im Kanton Zug?

GLP Im Kanton Zug bewegte vor allem ein Thema die Gemüter – die Finanzen unseres Kantons. Lange lebten wir Zuger ziemlich sorglos, flossen doch die Steuern jahrzehntelang überaus üppig in die Kasse unseres Kantons. Entsprechend wurde die Verwaltung vergrössert, das Leistungsangebot ausgeweitet und die Infrastruktur ausgebaut. Geld spielte kaum eine Rolle, wir hatten es ja. So haben wir uns weit über dem schweizerischen Standard hinaus viel Wünschbares geleistet, ohne ernsthaft daran zu denken, dass einiges davon vielleicht einmal nicht mehr finanzierbar sein könnte. Und so kam es, wie es kommen musste. Nicht schleichend, sondern überaus abrupt. 2013 kippte der Staatshaushalt ins Negative. Seither haben wir deutlich mehr Ausgaben als Einnahmen und unsere Reserven schmelzen wie Schnee



Daniel Stadlin, Vizepräsident GLP Kanton Zug.

an der Sonne. In vier Jahren wird alles weg sein und wir quasi pleite. Ganz offensichtlich leben wir heute weit über unsere Verhältnisse.

Für die GLP bilden gesunde Staatsfinanzen ein zentrales politisches Anliegen. Wir setzen uns ganz grundsätzlich dafür ein, dass der Staat nicht mehr ausgibt, als er einnimmt. Und da jede einzelne Ausgabe auf einem Gesetz basiert, ha-

ben wir im Kantonsrat eine Motion eingereicht, welche vom Regierungsrat verlangt, die Zuger Gesetzessammlung systematisch auf Sparpotenzial zu überprüfen. Wie wichtig dies ist, zeigt, dass 31 Kantonsräte unser Anliegen mit unterzeichnet haben.

Als 2015 der Regierungsrat sein Entlastungsprogramm vorstellte, haben wir dies aus finanzpolitischer

Vernunft von Beginn weg unterstützt, wohl wissend, dass niemand gerne spart oder gerne mehr Steuern zahlt. Obschon das vom Kantonsrat beschlossene zweite Paket des Entlastungsprogramms dieses Jahr letztlich an der Urne scheiterte, hat sich doch gezeigt, dass die Bevölkerung mit einem wesentlichen Teil der vorgeschlagenen Massnahmen einverstanden und auch bereit ist, für die Gesundung der Kan-

tonsfinanzen gewisse Opfer zu erbringen. Das lässt hoffen.

In einem unserer zentralen Anliegen wurden wir dieses Jahr jedoch enttäuscht: die Verbesserung der Aufenthaltsqualität in Zugs Innenstadt. Auf eine Interpellation von uns erklärte sich der Regierungsrat einmal mehr nicht bereit, die Dominanz des Durchgangsverkehrs im Stadtzentrum auch nur minimal zurückzunehmen. Nach Ablehnung einer Umgestaltung des Bereichs zwischen Bahnhof und Metalli, will er auch keine fussgängerfreundlichere Signalsteuerung. Natürlich wollen wir alle mobil sein. Verkehr und dessen Folgen will jedoch niemand. Aber gerade in einem dicht besiedelten und intensiv genutzten Raum wie Zugs Innenstadt ist ein Ausgleich zwischen den Ansprüchen von Verkehrsteilnehmenden, Anwohnern, Arbeitnehmenden und Besuchern zentral. Selbstverständlich steht da in erster Linie die Stadt in der Pflicht, aber eben nicht nur. Um Zugs Innenstadt aufzuwerten, braucht es den Kanton, ist doch die Beruhigung der stadtdurchquerenden kantonalen Hauptstrassen von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, die städtische Lebens- und Aufenthaltsqualität zu verbessern.

z.Vg.

Es besteht weiterhin Handlungsbedarf – wir Grünliberale bleiben dran.
www.zg.grunliberale.ch